

# Lieder, die mich bewegen

Impulse für Hauskreise und Kleingruppen

Dagmar Köhring



## »Gott gab uns Atem, damit wir leben« (EM 579)

### Allgemeine Einleitung

„In mir klingt ein Lied“ – das passiert mir oft., Ich suche Lieder für den Gottesdienst, stolpere über einen Titel und plötzlich klingt eine Melodie im Kopf und will heraus. Und indem sie klingt, löst sie Gefühle aus, hilft mir etwas zu verarbeiten oder zaubert mir ein Lächeln aufs Gesicht.

„In mir klingt ein Lied, ein kleines Lied“, das ist auch ein Lied aus meiner Kindheit. Damals, zur Hochzeit der Operette, sangen es alle berühmten Sopranistinnen und Tenöre rauf und runter. Zugrunde liegt eine Etude von Chopin, allen Klavierschülern wahrscheinlich schon begegnet, aber dass es heute in mir noch aufklingt, liegt eben doch an dem Text, den man kitschig finden kann oder auch nicht, der aber ein zusätzliches Ventil für die Gefühle liefert, die die wunderbare Melodie vermittelt.

Dabei ist es allerdings immer so, dass die Melodie den Text befördert und nicht umgekehrt. Ein Text kann noch so gut sein – wenn die Melodie nicht zu Herzen geht, wird er keine Berühmtheit erlangen.

So geht es mir auch mit vielen christlichen Liedern. Die Gefühle, die Sehnsucht, die Freude, eben alles, was das Herz berührt, steckt schon in der Musik. Sie würde auch ohne Text funktionieren – aber um uns unserer Gefühle zu versichern und sie zu teilen, brauchen wir Worte.

Musik ist eine Sprache, die direkt zum Herzen spricht. Wenn plötzlich so ein kleines Lied in mir klingt, kommt es mir deshalb manchmal vor wie ein Telefonanruf von Gott, der mal nachfragen will, wie es mir geht.



## »Gott gab uns Atem, damit wir leben«

Ich weiß noch genau, wie es war, als ich dieses Lied das erste Mal hörte. Es war damals im Christlichen Verlagshaus, ich arbeitete in der Versandbuchhandlung und hielt skeptisch eine neu erschienene CD von Anker Musik in der Hand. Sie enthielt Lieder aus dem neuen EmK-Gesangbuch, das gerade in Arbeit war. Neugierig hörte ich sie an, und gleich das erste Lied, von einem kleinen Chor glasklar gesungen, ging mir durchs Ohr direkt ins Herz. Die schlichtschöne Melodie von Fritz Baltruweit berührte etwas in meiner Seele, und die Worte konnten tief eindringen wie ein frischer Luftzug in die Lunge. „Gott gab uns Atem, damit wir leben.“

Heute steht das Lied als Nr. 579 unter „Frieden und Gerechtigkeit“ im inzwischen gar nicht mehr so neuen Gesangbuch, in der „Öko-Ecke“, deren Lieder mich immer mit einem schlechten Gewissen zurücklassen, weil es in ihnen ums konkrete Handeln, um Engagement für die Schöpfung und den Frieden geht – und da ist, zumindest bei mir, immer noch Luft nach oben.

Aber als ich es damals zuerst hörte, habe ich etwas ganz anderes empfunden. Es war wie ein befreiender Atemzug. Unaufgeregt, ohne Pathos, stellt sein Autor Eckart Brücken diese einfache Tatsache fest: „Gott gab uns Atem, damit wir leben.“

Eigentlich tautologisch, könnte man sagen, denn der Atem ist ja gewissermaßen das Leben. Aber das Verb „leben“ kann man ja verschieden verstehen. Zum einen als die nackte Tatsache der atmenden Existenz. Zum anderen als Vorgang, als Tätigkeit, als Vollzug: Leben. Jedes Jahr, jeden Tag, jede Stunde, jede Sekunde.

Wenn es einfach um die Tatsache des Lebens ginge, würde es genügen zu sagen: „Gott gab uns Atem, um zu leben.“ Aber wenn er uns Atem gibt, „damit wir leben“, ist damit eine Aufforderung zum Vollzug verbunden, sonst müsste es heißen: „damit wir leben können.“ Aber es ist gerade das „damit“, dass durch die Melodie besonders betont wird. Die Triole auf „dass wir uns sehn“ dagegen beschreibt jeweils ein Innehalten, ein Wahrnehmen, bevor es gelöst weitergeht mit dieser wunderbaren Erkenntnis: Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn, wobei beim ersten Mal die Zeit und beim zweiten Mal die Erde betont wird.

Bis dahin hatte ich das Leben eher als ein Mittel zum Zweck verstanden. So wurde es uns in der Kirche beigebracht: Das Leben hier ist eine Art Prüfung, in der man sich bewähren muss, um vor Gott bestehen zu können und das eigentliche, das ewige Leben zu erlangen. Dass dieser Prüfungspart durch Jesus Christus längst erledigt ist, vergaßen unsere christlichen Pädagogen oft zu betonen. Oder habe ich das nur nicht gehört? „Du bist erlöst“ ist offenbar schwerer zu akzeptieren als dieses „Du musst dich bemühen, ein guter Mensch zu sein“. Das ging schon den Briefeschreibern der frühen Kirche so. Denn Ängste haben es immer leichter als Hoffnungen, um zu uns durchzudringen, und diese Befürchtung, man könnte vielleicht nicht genügen, schwingt bei allen christlichen Geschichten immer mit. Wo bleibt da der Spaß? Wo die Lebensfreude?



„Gott gab uns Atem, damit wir leben“. Diese Erkenntnis hat in meiner Seele etwas aufgeschlossen. Von da an habe ich geforscht, gesucht, ob es nicht etwas anderes in der Bibel gibt als diese „Leben als Prüfung“-Idee. Und ich habe festgestellt: Wenn ich diese Prüfungsbrille einmal abnehme, ist plötzlich die ganze Bibel ein Buch, in dem es ums Leben geht, ja ein Buch, das von Leben wimmelt. Die Schöpfungsgeschichten, Psalm 8, 103, 104, all die aufregenden Abenteuer der alttestamentlichen Helden und das ergreifende Leben Jesu Christi, der für seine Freunde und Landsleute alles riskiert hat, in dem er Menschen vom Tod zum Leben brachte. Leben jetzt und heute, miteinander, in gegenseitiger Achtung und in Ehrfurcht vor Gottes heiliger Schöpfung. Nur, weil Christus für uns gestorben ist, heißt das nicht, dass es für uns auch nur ums Sterben geht. Nein, er hat selbst gerne gelebt, und er ist gestorben und auferstanden, damit wir leben können, jetzt und hier – und sogar über den Tod hinaus.

Im Lied von Eckart Brücken geht es nicht nur ums Atmen. Es geht auch ums Sehen und Hören, um einen festen Stand und tatkräftige Hände. Aber das ist alles nur eine Folge des Atmens. Zuerst gibt Gott uns seinen eigenen Atem, die ruach, seinen Heiligen Geist, weil er selbst durch uns leben und „die Zeit bestehen“ will. Weil er sich an meiner Lebensfreude freut. Wenn ich mir vorstelle, dass Gott selbst durch meine Augen auf seine Welt schaut, dann macht mich das gleichzeitig demütig und stolz. Ich werfe alle Fesseln und Zwänge ab und lasse Gott durch mich hindurch Gott sein. Ein großartiges Gefühl!

Leider keins, dass lange anhält. Die Angst, nicht zu genügen, holt mich immer schnell wieder ein und schnürt mir den Brustkorb zu. Dann ist es wieder Zeit, Atem zu schöpfen, um die Zeit bestehen zu können – zum Beispiel mit diesem kleinen Lied.

### Fragen zum Weiterdenken

- Was empfinde ich bei diesem Lied?
- Habe ich auch ein Befreiungslied? Welches Lied hilft mir, Atem zu schöpfen?
- Wie sehe ich meinen Platz im Leben? Kann ich es genießen, oder arbeite ich es nur ab?
- Wie, denke ich, steht Gott zu seiner Welt? Wozu hat er das Leben geschaffen?

Hauskreisimpuls von Dagmar Köhring  
Stuttgart, August 2020